

der Väterzeit 240—244) zuteil wird, auch weiterhin zu Recht bestehen; insofern wird die Arbeit von Viller doch stets eine »nennenswerte Studie über Maximus« bleiben (vgl. B. 47 u. 3 A. 3). — Daß er in der Frage nach dem Motiv der Menschwerdung »unzweifelhaft« dem Skotismus beigetreten sein würde (267), ist wohl zu viel behauptet, wie ja auch B. selbst diese Aussage auf der folgenden Seite zurücknehmen muß, da sich Maximus nur mit der tatsächlich existierenden Weltordnung befaßt. — Die Zuverlässigkeit seiner Interpretation gefährdet B. bisweilen dadurch, daß er bei Übersetzung und Erklärung Ausdrücke und Begriffe moderner Existenzphilosophie in die Werke des hl. Maximus zurückprojiziert, während Maximus selbst der Scholastik näher stand und deren Wegbereiter, ja sogar schon der erste Scholastiker genannt worden ist.

B.s stilistische Form hinterläßt manche Unklarheiten. So könnte in der Ausführung selber deutlicher hervorgehoben werden, welches die in der Kapitelüberschrift S. 336 angekündigten drei Akte der vierten geistlichen Synthese sein sollen. Bezüglich des Wesens der »naturgemäßen« Weltanschauung (vgl. 302 f.) ist nicht mit Bestimmtheit ersichtlich, ob sie auch prinzipiativ einer nur natürlichen Gotteserkenntnis aus der Schöpfung gleichkommt, die keiner Gnadenbeihilfe bedarf. Vermutlich setzt B. bei der allgemeinen Einstellung des Maximus als selbstverständlich voraus, daß sie eine Betätigung des übernatürlich erhobenen Menschen bedeutet.

Zur Arbeit des Verf. über die »Gnostischen Centurien« des Maximus vgl. unten S. 270.

J. Loosen S. J.

*Kardinal Franz von Toledo-Band des Archivo Teológico Granadino* (1941): Gómez Hellin, L., Toledo, Lector de Filosofía y Teología en el Colegio Romano (7—18); — Galdos, R., Méritos escriturísticos del Cardenal Francisco de Toledo S. J. (19—33); — de Aldama, J. A., Un códice de la Biblioteca Universitaria de Granada con autógrafos del Cardenal Toledo (35—41), — Segovia, A., Un tratado del Cardenal Toledo sobre la voluntad salvífica de Dios (43—68); — Bujanda, J., El „Peccatum ad mortem“ interpretado por el Cardenal Toledo (35—41); — Segovia, A., Un tratado del Cardenal Toledo ritual en 1 Cor. 2, 14—16, según el Cardenal Toledo (85—106); — Abellán, P. M., Nisi ob fornicationem - Una nota de Toledo sobre Mt 19,9 (107—111); — de Aldama, J. A., Un tratado desconocido de Toledo sobre Melquisedec (113—149); — Nicolán, M., Fragmento de un tratado del Cardenal Toledo sobre la humildad (151—169); — de Lamadrid, R. S., El tratado del Cardenal Toledo sobre la Canonización de los santos (171—210).

Franz Toledo († 1596) ist einer der ersten Theologen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., gleichbedeutend als Dogmatiker wie als Schriftklärer und Moralist. Er bildet ein wichtiges Bindeglied zwischen der älteren spanisch-italienischen theologischen Tradition und der Theologie des eben gegründeten Jesuitenordens. Wenn er weit weniger bekannt ist als spätere Lehrer, so dürfte der Grund darin liegen, daß er schon früh (1569), ganz in päpstliche Dienste gezogen, seiner Lehrtätigkeit und ausgedehnten schriftstellerischen Arbeiten ent-



rissen wurde. Fast alle seine Werke sind erst nach seinem Tode veröffentlicht, der Kommentar zur Summa erst 1869. Manches liegt nur handschriftlich vor. Es ist bei dem Nutzen, den Toledos Schriften auch der heutigen Theologie bringen können, sehr zu begrüßen, daß die Ordensprovinz seiner engeren Heimat ihm ein stattliches Heft ihres Archivs widmet, in dem ungedrucktes Material die hervorragendste Stelle einnimmt. Es enthält nämlich Cod. B. 31 der Universitätsbibl. Granada — die Hs stammt aus dem ehemaligen Jesuitenkolleg der Stadt — zahlreiche, größtenteils von Toledo selbst geschriebene Abhandlungen. Sie rühren wohl sämtlich aus der Zeit, da Toledo Prediger am päpstlichen Hof war (1569—93), und enthalten meistens theologisch-exegetische Untersuchungen zu einigen Schriftstellen, die die Eigenart Toledos aufs beste widerspiegeln. De Al-dama gibt eine genaue Beschreibung der Hs und ihres Inhalts.

In der ersten Abhandlung geht Gómez Hellín der Tätigkeit Toledos am Römischen Kolleg nach. 1559—62 war er Professor der Philosophie; damals entstanden im wesentlichen die Aristotelesklärungen; von 1562—69 lehrte er Dogmatik; in dieser Zeit entstand der wegen seiner Präzision und Gründlichkeit mit Recht hochgeschätzte Kommentar zur Summa. G. ist es gelungen, den Gegenstand der Vorlesungen in den einzelnen Jahren mit Sicherheit oder großer Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Hat Toledo zu dieser Zeit auch eigene Vorlesungen für zukünftige Beichtväter gehalten? G. geht auf diese Frage nicht ein. Die 1568 »vorläufig« vollendeten, aber erst 1600 nach dem Tode Toledos veröffentlichten *Instructionis sacerdotum libri VII* lassen es vermuten. Das vergessene, aber noch heute durchaus brauchbare Werk übertrifft durch Klarheit und theologische Beweisführung die allermeisten Moralkompendien dieser Art und ver-rät auf jeder Seite den selbständigen Theologen, der eine Fülle des Materials mit souveräner Beherrschung auf kurzen Ausdruck bringt.

Galdos würdigt die Verdienste Toledos um die Exegese. Er war mit Angelo Rocca, dem Gründer der Biblioteca Angelica, an der Vorbereitung der Sixtina und nachher an der Ausmerzung der Willkürlichkeiten Sixtus' V. in der Clementina hervorragend beteiligt. Größer noch sind seine Verdienste um die exakte Literalerklärung und die theologische Auswertung der Schrift. Obgleich nur sein Johanneskommentar und die Erklärung der ersten 15 Kapitel des Lukasevangeliums veröffentlicht sind, wird er von zuständigen Beurteilern wie R. Simon und R. Cornely zu den größten Exegeten gerechnet. Wie G. wiederum zeigt, liegt die Stärke Toledos in der genauen Texterklärung, der kritischen Väterverwendung und in der tiefgehenden theologischen Erörterung der durch den Text nahegelegten Fragen. Ob nun der Vorschlag G., eine doppelte Neuausgabe zu veranstalten, eine streng wissenschaftliche mit der Literalerklärung allein und eine zweite für weitere Kreise bestimmte, die auch die moralischen, für den Prediger bestimmten Annotationen enthielte, annehmbar ist, scheint mir zweifelhaft. Auch der Wissenschaftler will den ganzen Mann haben, und dem Exegeten kann es nicht schaden, wenn er sieht, wie seine Wissenschaft praktisch verwertet wurde. Verschiedener Druck des eigentlichen Kommentars und der Annotationen würde genügen.

Es folgen die zum erstenmal aus der Hs von Granada veröffentlichten Stücke. Sie sind nicht ausgegrabene Fossilien, wie es oft bei Veröffentlichungen aus Hss der Fall ist, sondern Stücke, die zugleich die theologische Eigenart Toledos kennzeichnen und noch heute theologischen Wert haben. Bei allen ist lobend hervorzuheben, daß eine sachliche Einleitung das Studium bedeutend erleichtert. Das eine oder andere Stück sei ausdrücklich hervorgehoben. Die Erklärung zu



1 Tim. 2, 3—4 über den Heilswillen Gottes zeigt Toledos Art der Väterverwendung: ein Meisterwerk bündiger, kritischer Exegese. Dabei gibt Toledo, der die entgegengesetzte Ansicht hält, offen zu, daß Augustin den allgemeinen Heilswillen nicht annahm. — Ins Gebiet der dogmatischen Exegese gehört auch die Studie zu 1 Cor. 2, 14—16 und 3,2 über den dreifachen Menschen. — Zu Matth. 19,9 »Nisi ob fornicationem« wird die Erklärung im Sinne einer unvollkommenen Trennung des ehelichen Bandes begründet. — Der Traktat über Melchisedech und seine Beziehungen zu Christus zeigt wieder das überlegene theologische und patristische Wissen des Verf. und die Originalität seiner Auffassung. De Aldama vergleicht den Traktat mit der Behandlung des gleichen Gegenstandes im Kommentar zur Summa und weist den Fortschritt auf. — Das Bruchstück über die Tugend der Demut kann als Muster einer durch allmähliche Entwicklung zur Reife gebrachten Begriffsbestimmung gelten. In der Unterscheidung einer rein moralischen Tugend der Demut, die das Niedrige erwählt als Mittel zu einem sittlich guten Zwecke, und einer studiosa et pia, die das Niedrige erwählt, nur um Christus möglichst nahe zu sein, offenbart sich der Einfluß der ignatianischen Exerzitien. — Der letzte Traktat gehört ausschließlich der Dogmatik an; er behandelt die theologischen Fragen der Heiligsprechung. Durch ihn wird Toledo der erste bisher bekannte Schriftsteller, der diese Frage vom dogmatischen Standpunkte behandelt. Benedikt XIV., dem der Traktat unbekannt blieb, glaubte, es sei dies ein Anonymus, der um 1592 schrieb. De Lama d r i d zeigt, daß Toledo mit dem Anonymus nicht identisch ist und daß er wohl sicher vorher geschrieben hat. Toledo behandelt vor allem die Frage nach dem Inhalt der Heiligsprechung und begründet die Unfehlbarkeit des Papstes in den beiden Punkten, daß dem Kanonisierten Verehrung gebühre und daß er wirklich heilig d. h. im Himmel sei. Die Abhandlung ist ein Meisterstück eindringender und solider Begründung und scharfsinniger Umgrenzung einer dogmatischen Frage. Wenn ich mich nicht irre, ist bis heute nichts Besseres über diese Fragepunkte gesagt.

So darf man den Herausgebern für diese Arbeiten aufrichtig danken. Sie haben Gegenwert. Ich schließe mit dem doppelten Wunsch: Mögen noch manche andere Arbeiten Toledos veröffentlicht werden, und vor allem: möge sich jemand finden, der das Werk einer umfassenden Biographie Toledos auf sich nimmt. Toledo stand als Berater und Gesandter bei so bedeutenden Päpsten, wie Pius V., Gregor XIII., Sixtus V. und Klemens VIII. es waren, in höchstem Ansehen und übte tiefgehenden Einfluß aus. Durch Astráin ist er zu einseitig wegen der Meinungsverschiedenheiten mit dem Ordensgeneral Aquaviva bekannt.

Fr. Pelster S. J.

*Schauß H., Die Einwohnung des Heiligen Geistes. Die Lehre von der nichtappropriierten Einwohnung des Hl. Geistes als Beitrag zur Theologiegeschichte des neunzehnten Jahrhunderts unter Berücksichtigung der beiden Theologen Carl Passaglia und Clemens Schrader. (Freiburger Theol. Stud. 59). gr. 8° (XVI u. 268 S.) Freiburg 1941, Herder. M 8.60.*

Die sorgfältig durchgeführte, übersichtliche Arbeit bildet eine gründliche geschichtlich-spekulative Untersuchung über die Entwicklung der Lehre von der nichtappropriierten Einwohnung des Hl. Geistes. Nach einer mit feinem Verständnis geschriebenen Darstellung des Wesens der Theologie in der Schau Passaglias und Schraders zeichnet Verf. die innere gedankliche Entwicklung in der